



Klein allein reicht nicht

Nachhaltiges Quartier für kleines Wohnen von Mane Huchler und Jannis Dittmar

Es ist an der Zeit, das Bauen neu zu denken. Kleiner ist mehr und nicht weniger. Es gibt weltweit zahlreiche Ansätze und Verwirklichungen von nachhaltigen Wohnquartieren. Bei kleinem Wohnen geht es nicht vorrangig um tiny house living, sondern um all die Wohnformen, die im heutigen Baurecht nicht beachtet oder berücksichtigt werden. Viele Bürger möchten sich im Laufe ihres Lebens „verkleinern“, treten einen neuen Lebensabschnitt an oder suchen nach einem modernen, aber dennoch bezahlbaren Eigenheim. Das kleine Wohnen eignet sich hierbei perfekt und deckt eine große Interessentengruppe unterschiedlicher Altersstrukturen ab.

Die heutige Zeit fordert von uns allen, dass wir auf andere Bauweisen und Baustoffe zurückgreifen, um einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele zu leisten. Die herkömmliche Baubranche muss überholt werden, um einen Wandel einzuleiten und voranzutreiben. Urban heat islands (UHI) und die sich verstärkende Klimakrise sind die größten Probleme, die es zu bekämpfen gilt. Quartiere für kleines Wohnen können nach unserem Verständnis aktiver Klimaschutz sein – hier kann in einfachen Zusammenhängen der notwendige Wechsel für die Baubranche angestoßen werden.

Das Cradle-to-cradle-Prinzip (vom Ursprung zum Ursprung) ist die Grundlage von nachhaltigen Quartieren des kleinen Wohnens. Hierbei ist Holzbauweise der erste Schritt in Richtung nachhaltiges Bauen. Statt auf endliche soll hierbei auf nachhaltige Ressourcen gesetzt werden. So sind alle in den kleinen Wohnhäusern verbauten Einzelteile recyclebar und abbaubar. Erweiterungen wie Dachbegrünung, vertikale Gärten und Hochbeete komplettieren das Wohnpaket.

Ein ausreichender Wohn- und Außenbereich machen das Wohnen auf kleinem Raum attraktiv. Mit den kleinen Grundrissen und dem Aufbau auf Punktfundamenten sind sie nicht nur flächensparend, sondern auch schonend im Umgang mit unserem Boden. Minimalste Flächen werden versiegelt, um eine komplette Rückbaubarkeit zu garantieren. Das kleine Wohnen ist nicht nur nachhaltig und energieeffizient, sondern überzeugt auch mit Mobilität als zusätzliches Feature. Die globale Welt ist zunehmend digital und der Bezug zu der Umwelt, in der wir leben, wird geringer. Das kleine Wohnen richtet den Fokus genau auf diesen Aspekt: Weniger Wohnraum führt zu mehr Raum und Zeit im Freien.



Projektskizze des Tiny-House-Quartiers im oberschwäbischen Burgrieden.

Formen des kleinen Wohnens

Zu unterscheiden sind drei Formen des kleinen Wohnens:

1. Städtische Nachverdichtung der Brachflächen
2. Nachverdichtung der ungenutzten Dachflächen
3. Ländliche Verdichtung/modernes Wohnen in der Natur

Das Grundprinzip ist die Nachverdichtung bzw. die Nach- oder Umnutzung von wertvollen Flächen. Während dies im urbanen Kontext nachvollziehbar erscheint, bedarf es in ländlichen Gebieten jedoch der qualitativen Optimierung des Wohnens durch Natur und neue Sozialstrukturen. Ziel eines Quartiers für nachhaltiges kleines Wohnen ist immer die qualitative Verbesserung des Lebensraums – das gleichberechtigte Leben von Mensch, Tier und Pflanzenwelt auf einem Stück Erde. Der Mensch tritt mit der Tier- und Pflanzenwelt wieder mehr in Kontakt. Die Vision des zukünftigen Wohnquartiers beinhaltet ein „Mehr“ – kleiner Wohnen nimmt nichts weg!

Kriterien der Nachhaltigkeit

Besondere Wichtigkeit haben fünf Kriterien der Nachhaltigkeit:

1. Einsatz von natürlichen und nachwachsenden Rohstoffen/Baustoffen

Vor allem das Bauen mit Holz ermöglicht es, dieses Kriterium zu erfüllen. Ein aus Holz gebautes „kleines Haus“ ist jederzeit recyclebar und das gespeicherte CO₂ wird nicht erneut freigesetzt. Der Baustoff Holz hat einen langfristigen Lebenszyklus.

2. Smarte digitale Wertschöpfung erneuerbarer Energien

Elektroautos werden zu Stromspeichern – überschüssige Energie wird zur Wärmeerzeugung umgewandelt und pumpt Regenwasser auf die Dachbegrünung. Es werden ausschließlich erneuerbare Energien genutzt, die nur im Quartier Verwendung finden.

3. Umfangreiches Wasserkonzept – Mehrfachverwendung durch differenzierte Wasserkreisläufe

Die Bewässerung der Grünflächen und der Dachbegrünungen werden möglich und sinnvoll durch die Regenwasserkreisläufe, die auf die Bedürfnisse des Quartiers angepasst sind. Das Auffangen des Regenwassers ermöglicht die Bewässerung der vertikalen Gärten sowie der sichtbaren Dachbegrünung.

4. Soziale Interaktion – Gemeinschaft fördern – das Dorf im Dorf

Im Quartier für nachhaltiges kleines Wohnen gibt es Gemeinschaftsflächen für Zusammenkünfte, Gemeinschaftshäuser sowie Grünflächen, die auch als Gemeinschaftsgärten Verwendung finden. Der eigene Dorfladen ist der zentrale Anlaufpunkt für die smarten Nutzungsangebote, wie z. B. die Paketsammelstelle, die ökonomisch sinnvolle gemeinsame Onlinebestellungen ermöglichen. Trotz der Diversität der Menschen eint alle eine ähnliche Lebenseinstellung – die Orientierung auf Minimalismus und Nachhaltigkeit.

5. Kleiner wohnen → größer leben

- Nach diesem Motto wird die Reduzierung der Wohnfläche gelebt.
- Weniger Raum innen, mehr Raum außen.
- Das Leben konzentriert sich auf die Nähe zum Umfeld.
- Ein nachhaltiges Quartier passt sich dem Umfeld an.
- Nachhaltigkeit bleibt bestehen, wenngleich sich grundsätzlich die Standortspezifikationen verändern können.
- Die Idee des nachhaltigen Quartiers ist die der Mobilität von Mensch und Wohnraum.

Vorteile im Stadtteil und auf dem Land

Obwohl die zu betrachtenden Aspekte für eine nachhaltige Quartierentwicklung evidenter für dicht besiedelte urbane Quartiere sind, lassen sich diese Ansätze auch auf den ländlichen Raum übertragen. Der „Stadtteil für alle“ braucht Diversität und bringt nachbarschaftliche Sicherheit. Öffentliche wie private Grün- und Freiflächen sind engmaschig miteinander verbunden und in den Grundzügen durchlässig. Es wird auf die Segmentierung der Nutzungsformen verzichtet und eine sich ergänzende Nutzungsmischung mit der passenden Infrastruktur verbindet das Quartier mit kurzen Wegen. Das nachhaltige Quartier der Zukunft ist geleitet von einem umfassenden Mobilitätskonzept. Deshalb gibt es Verleihsysteme aller Mobilitätsformen. Ein guter öffentlicher Nahverkehr wird mit einem Car-Sharing und bedingungsloser, kostenfreier E-Mobilität kombiniert. Im Straßennetz sind Stellplätze integriert, da die E-Autos als Lade- und Austauschpunkte für die Weitergabe der Energie dienen sollen. Dies alles führt dazu, dass kleiner Wohnen deutlich weniger Emissionen und Immissionen verursacht, weniger Lärm und weniger elektromagnetische Strahlung mit sich bringt. Die Beleuchtung im öffentlichen Raum wird auf ein Minimum reduziert – eine Notwendigkeit, um die für Tiere und Insekten schädliche „Light Pollution“ deutlich zu minimieren.

Ein besonderer Aspekt richtet sich auf die biologische Vielfalt. Kleines Wohnen bietet mehr Natur- und Artenschutz, erweitert die Lebensräume der Pflanzen- und Tierwelt und richtet spezielle Biotope ein. Die Grün- und Freiflächenvernetzung wirkt Hand in Hand mit einer optimierten Eingriffs- und Ausgleichsregelung.

Im urbanen Umfeld hat kleiner Wohnen auch positive Auswirkungen auf die klimatischen Bedingungen im Stadtgebiet. Die sogenannten urban heat islands brauchen Luftaustauschbahnen über die gesamte Stadt verteilt. Durch die Verteilung und Größe der Grünflächen über das gesamte Stadtgebiet reduzieren sich Wärmeinseln und erfahren eine bessere Durchlüftung. Der Windkomfort sowie die Thermik im Stadtgebiet mildern das Aufheizen etwas ab.

Letzte nennenswerte Vorteile sind die Punkte Energie, Wasser und Boden. Kleines Wohnen ist ein energieeffizientes, ressourcen- und flächensparsames Bauen. Alle Gebäude haben nur einen niedrigen Energiebedarf und sind mit einer cleveren Energieversorgung ausgestattet. Es wird komplett auf Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien gesetzt und der zunehmenden Problematik von Flächenverschwendung und Versiegelung wird entgegengearbeitet.



Nachhaltige Quartiere auf dem Land und in der Stadt müssen zahlreiche Kriterien miteinander verbinden.

Zudem erhalten das Starkregenmanagement und der Grundwasserschutz einen besonderen Fokus, der sich insgesamt positiv auf die Umweltbilanz auswirkt. Abschließend lässt sich festhalten, dass Quartiere für kleines Wohnen zukünftig eine wichtige Rolle spielen werden, wenn sie nicht nur als eine einfache Ansammlung von klei-

nen Holzhäusern auf Rädern verstanden werde. Dann stehen die Begriffe „Tiny“ und „kleines Wohnen“ tatsächlich für ein zukunftsorientiertes, nachhaltiges Bauen und ein grundsätzliches Umdenken des Lebensstils von morgen.

Kleiner wohnen – größer leben.

Vorteile nachhaltiger Quartiere für kleines Wohnen

Die offensichtlichen Vorteile sind eindeutig:

- Flächenreduktion durch kleinere Grundrisse
- minimalste Flächenversiegelung sowie nachhaltiger Umgang mit Boden durch Punktfundamente
- neue Flächen schaffen und alte zurückgewinnen für Bebauungsformen der Zukunft
- Umgebungsspezifische Vorteile maximieren (naturnah, zentral)

Dazu kommen versteckte Vorteile wie:

- permanente CO₂-Aufnahme/Speicherung durch Bebauung in Holzbauweise und Grünflächen
- Anwendung von smarten, erneuerbaren Energiekreisläufen und die Vermeidung von fossilen Brennstoffen
- soziale Verbundenheit durch gemeinsame Einstellungen
- neue mediale Aufmerksamkeit für die Gemeinden und Kreise



DR. MANE HUCHLER ist Konzeptionsentwickler und Visionär, er hat umfangreiche Erfahrung in der Beteiligung von Zielgruppen und ist Initiator der Kampagne „Kleiner wohnen – größer leben“. Er ist Geschäftsführer der Manufaktur Huchler GmbH sowie der Dr. Huchler + Partner GbR. www.Manufaktur.Huchler.eu



JANNIS DITTMAR ist als Stadtplaner bei Dr. Huchler + Partner verantwortlich für die Grundsatzplanung des Projektes „Tiny Haus Quartier“ in Burgrieden. www.kleiner-wohnen.eu